Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 11. Februar 1887. Nr. 70.

Deutschland.

Berlin, 10. Februar. Bereits in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. März 1882 wurde die Frage wegen Erlasses eines Gesetzes betr. die Erhaltung der Kunstdenkmäler und Alterthümer angeregt. Damals gab der Kultus-Minister zu, daß die bestehenden diesbezüglichen Bestimmungen, welche in der Städte- und in der Kirchenordnung, in einigen Kabinetsordres und Ministerialreskripten enthalten sind, ganz vage und unsichere seien, und daß in Folge dessen die Erwartung, welche die Regierung im Jahre 1875, als die Provinzen dotirt und denselben auch die zur Erhaltung der Kunstdenkmäler und Alterthümer vorhandenen Staatsfonds überwiesen wurden, hegte, daß nämlich die Provinzialverbände bedeutende Fortschritte auf diesem Gebiete machen würden, sich nicht erfüllt habe. Was die Dotationsgesetze mit den betreffenden Bestimmungen haben sagen wollen, ist heute noch eine unausgetragene Streitfrage. Bei den gegenwärtigen Bestimmungen für die Erhaltung der Kunstdenkmäler und Alterthümer entstehen fortwährend Meinungs-Verschiedenheiten darüber, was ein Denkmal ist und ob den dotirten Kommunalverbänden eine Verpflichtung oder ein bloßes Recht erwachsen ist. So sind die dotirten Verbände für die Erhaltung der Kunstdenkmäler 2c. in der Regel nur so weit eingetreten, als sie Neigung und Lust dazu hatten, und dann hat sich der Uebelstand fühlbar gemacht, daß dieselben in verschiedenartiger Weise vorgingen, indem sie theils zunächst den richtigen Weg beschritten und nur inventarisirten, was an Kunstdenkmälern 2c. da ist, theils sofort weiter gingen und wissenschaftliche Kataloge herausgaben, die mit Hülfe genauer Beschreibungen die Bedeutung der Denkmäler klarstellen. Alles das veranlaßte das Kultusministerium, geeignete Maßnahmen für die Erhaltung der Kunstdenkmäler und Alterthümer im Wege der Gesetzgebung vorzubereiten. Nachdem das erforderliche Material mit Hülfe der Provinzialbehörden beschafft worden war, ging man an die Aufstellung eines vorläufigen Gesetzentwurfs. Wenn bisher dem Landtage eine Vorlage nicht gemacht wurde — und dies wird auch während der laufenden Session nicht geschehen —, so erklärt sich das dem Vernehmen nach in erster Linie durch die Schwierigkeit, auf der einen Seite so weit zu gehen, als es im Interesse der Erhaltung der Kunstdenkmäler und Alterthümer wünschenswerth ist, auf der anderen Seite die nicht zu vermeidenden Eingriffe in das wirthschaftliche Leben der Korporationen in den angemessenen Grenzen zu halten. Als feststehend darf angenommen werden, daß es in der Absicht liegt, ähnlich wie in Oesterreich, alle in den einzelnen Provinzen bestehenden wissenschaftlichen Vereine — und deren giebt es in Preußen gegen 160 — deren Bestrebungen direkt oder indirekt auf die Erforschung und Erhaltung der beweglichen und unbeweglichen Kunstdenkmäler und Alterthümer gerichtet sind, zur Mitarbeit in der Sache heranzuziehen und zweitens eine Zentralkommission zu errichten, worin die einzelnen dotirten Verbände gewissermaßen eingegliedert werden. Zu den Kunstdenkmälern sollen Bauwerke jeder Art, als Kirchen, Schlösser, mittelalterliche Befestigungen, Ruinen, prähistorische Denkmäler, z. B. Steingräber, sodann auch Bilder, Schnitzereien, Urnen, Münzen und dergleichen gerechnet werden. Vor Allem wird der Staat größere Mittel für den in Rede stehenden Zweck zur Verfügung haben müssen. Abgesehen von den den Kommunalverbänden durch das Dotationsgesetz von 1875 überwiesenen Mitteln, ist nur ein kleiner dem Kultusminister zur Verfügung stehender Fonds aus hannöverscher Zeit vorhanden, aus dem z. B. der Andreaskirche in Hildesheim und der St. Johanniskirche in Osnabrück außerordentliche Zuwendungen gemacht wurden, und sonst kann nur der allerhöchste Dispositionsfonds hier und da aushelfen.

— Wie wir erfahren, erhielt nach einer offiziösen Meldung die russische Mittelmeerflotte den Befehl, nach den japanesischen Gewässern abzugehen. Daselbst sollen 30 russische Kriegsschiffe zusammengezogen werden, darunter die mächtigen Panzerschiffe „Wladimir", „Demetrius", „Donskoi". Letzterer ist mit dem russischen Kriegsdampfer „Bohr" aus dem „Piräus" abgedampft; die Dampfyacht „Strelok" sollte in einigen Tagen nachfolgen. Diese Entfernung der russischen Seestreitkräfte aus den Gewässern des europäischen Orients enthält für die Beilegung der auf diesen bezüglichen Spannung ebenfalls einen beruhigenden Fingerzeig.

— Aus Algier erfährt die „Neue Preuß. Ztg." durch einen Freund des Blattes, „daß in der dortigen Fremden-Kolonie eine nicht geringe Aufregung herrsche, weil in neuester Zeit verschiedene französische Generale und Stabsoffiziere nach Frankreich hinübergeschifft sind, um dort Kommandos zu übernehmen. Auch rüsten sich die in Algerien stehenden vierten Bataillone des 12. Armeekorps, um jeden Augenblick bereit zu sein, auf europäischen Boden hinübergeführt zu werden. Wie man hört, sollen diese Bataillone durch Truppen der Territorialarmeee ersetzt werden, da auch im Hafen allerlei Zurüstungen getroffen werden, um größere Einschiffungen auszuführen, so macht sich in Algier das Gefühl geltend, daß Frankreich ernstlich rüstet".

— Das Mondscheinlerwesen in Irland scheint noch immer in vollem Schwunge zu sein. Am Freitag früh versammelten sich 20 dieser Unholde unweit Millstreet, Grafschaft Cork, beraubten mehrere Farmer ihrer Schußwaffen, feuerten auch zur Einschüchterung der Insassen mehrere Schüsse ab, und schnitten vier jungen Mädchen mit einer Scheere die Haare ab, weil sie gegen das Verbot des lokalen Zweiges der Nationalliga mit Polizisten gesprochen hatten. Der Ortsgeistliche, Pater Faran, tadelte vorgestern in der Kirche diese Ausschreitungen in den stärksten Ausdrücken und warnte seine Gemeinde vor der Betheiligung an geheimen Gesellschaften.

Breslau, 9. Februar. Beim hiesigen königlichen Provinzial-Schulkollegium lief vor einiger Zeit eine Beschwerde des Magistrats von Neustadt O.-S. über einen dortigen Gymnasiallehrer ein, der als Stadtverordneter den Magistrat scharf angegriffen hatte. Das Provinzial-Schulkollegium hat nun, der „N. P. Z." zufolge, dem betreffenden Lehrer aufgegeben, sein Stadtverordneten-Mandat sofort niederzulegen.

Stuttgart, 10. Februar. Unter der Spitzmarke: „Die Würtemberger und General Boulanger" bringt der „Schw. Merkur" folgende historische Reminiscenz:

„Eine heiße Mittagsstunde war es, welche die würtembergischen Truppen am 30. November 1870 vor Paris erlebten. Denn mit Uebermacht hatte General Ducrot ihre dünnen Linien angegriffen, und schwer war der Stand, welchen unsere erste Feldbrigade auf der langgestreckten Linie Villiers-Coeuilly-Chennevieres hatte. Der kühne Vorstoß mehrerer Kompagnien des Regiments Königin Olga aus dem Parke von Coeuilly, bei welchem Oberst v. Berger die Todeswunde empfing, hatte nicht fortgesetzt werden können, als auf der Höhe des Weges von Chennevieres nach Bry die französischen Bataillone gleichsam aus dem Boden herauszuwachsen schienen. Und als nun die Unsern wieder ihre Vertheidigungsstelle im Parke von Coeuilly einnahmen, da folgte ihnen die französische Infanteriemasse auf dem Fuße, rechts das Regiment Vendee, in der Mitte das 35., links das 114. und das 42. Regiment. Trotz des wirkungsvollen Eingreifens unserer Geschütze, trotz des verheerenden Schnellfeuers des Vertheidigers der Parkmauer von Coeuilly blieben die französischen Bataillone im Vormarsch gegen den Park. Einem Bataillon hatten wir kaum eine Kompagnie entgegenzustellen. Allein unerschütterlich hielten die Unsern aus, die Verluste der Franzosen wuchsen mit jedem Schritt, ihr Angriff stockte, und als eine Kompagnie des 1. Regiments und unsere Jäger, ihrer Minderzahl nicht achtend, mit Hurrah in die rechte Flanke der Franzosen einbrachen, wandten sie sich zurück in wilder Flucht. Nur das 42. Linien-Regiment ging nach der Aussage des General Ducrot geordnet zurück, die übrigen französischen Regimenter trieb eine Panik bis unter die schützenden Mauern Champignys, darunter befand sich auch das Regiment 114, dessen Kommandant, der Oberstlieutenant Boulanger, verwundet worden war. Derselbe ist heute französischer Kriegsminister, und wer weiß, ob nicht in Bälde französischer Diktator. Wir Würtemberger haben also bereits die Ehre, seine persönliche Bekanntschaft gemacht zu haben. Wir haben kein Bedürfniß, dieselbe zu erneuern. Wir müssen jedoch die nöthigen Empfangsvorbereitungen treffen für den Fall, daß er seine unverhohlen ausgesprochene Absicht verwirklichen sollte, wieder mit den Deutschen zusammen zu kommen. Wer will die Verantwortung tragen, daß, sei es in 10 Tagen, sei es in 10 Jahren, wiederum in Folge der schwachen Zahl unserer Truppen, unsere Kompagnieen französischen Bataillonen gegenüber stehen?"

Ausland.

Bern, 6. Februar. Die schweizerische Armee, Auszug und Landwehr, besteht in circa 200,000 Mann. Es sind in letzter Zeit alle Anordnungen getroffen worden, welche für den aktiven Dienst im Felde erforderlich sind. Die kantonalen Behörden erhielten die Aufforderung, dafür besorgt zu sein, daß der Soldat vollständig ausgerüstet einem Aufgebot sofort folgen kann. Die Verproviantirung des Heeres ist namentlich für unser Land im Kriegsfalle eine ernste Frage. Es sind deshalb auch bereits alle Anordnungen getroffen und Einkäufe gemacht worden. Die für die Armee nöthigen Kredite sind in der Dezember-Session von der Bundes-Versammlung ohne Diskussion bewilligt worden, so sehr dieselben auch unser Staatsgebiet belasten. In der Schweiz giebt es gegenwärtig bei der drohenden Kriegsgefahr hinsichtlich der Bedürfnisse der Armee nur eine Meinung, kein Opfer zu scheuen, so schwer dasselbe auch sein mag. Erfolgt das Aufgebot, so wird binnen kürzester Frist unsere Landesgrenze militärisch besetzt und wird unsere Armee bereit sein, dieselbe mit der Waffe zu vertheidigen.

Im vorigen Dezember ist von den eidgenössischen gesetzgebenden Räthen ein Gesetz betreffend den Landsturm mit Einmuth angenommen worden. Laut desselben bildet der Landsturm neben dem Auszuge und der Landwehr einen Theil der gesetzlich organisirten Wehrkraft der Schweiz. Jeder wehrfähige Bürger vom zurückgelegten 17. bis zum vollendeten 50. Altersjahre, der nicht im Auszuge oder in der Landwehr oder dienstunfähig ist, hat die Pflicht, im Landsturm zu dienen. In diesen können auch Freiwillige Aufnahme finden, welche das 17. Altersjahr noch nicht erreicht oder das 50. Altersjahr überschritten haben — namentlich die letzteren werden zahlreich sein. Aus dem Auszuge oder der Landwehr getretene Offiziere können bis zum vollendeten 55. Altersjahr zum Dienste im Landsturm angehalten werden. Dieser steh', wie der Auszug und die Landwehr unter dem eidgenössischen Militärstrafgesetz, leistet den Kriegseid, hat die gleichen Rechte und Pflichten wie die Truppen des Bundesheeres und ist in Allem dem Kommando derjenigen Heeres-Abtheilung unterstellt, in dessen Bereich er sich befindet.

Jüngsthin sind vom eidgenössischen Militär-Departement die zur Organisirung des Landsturmes nöthigen Anordnungen bei den kantonalen Behörden getroffen worden. Es giebt dies einen ganz bedeutenden Zuwachs zum bereits bestehenden Bundesheer. Noch nie ist ein Bundesgesetz mit größerer Begeisterung vom Schweizervolke begrüßt worden als dasjenige über den Landsturm.

Aber aus Allem, was ich Ihnen hier berichte, geht hervor, daß man gegenwärtig in der Schweiz kein festes Vertrauen auf Erhaltung des Friedens hat, obschon Niemand daran zweifelt, daß die deutsche Reichs-Regierung keinen Krieg will. Wir sehen die Gewitterwolken nicht im Norden, sondern im Westen, wo seit 16 Jahren die Amme das Lied der Revanche singt; wo seit 16 Jahren ein Theil der Presse in allen Tonarten gegen Deutschland hetzt, und wo man bis an die Zähne zu einem neuen Gange sich bewaffnet.

Brüssel, 10. Februar. Die Regierung blickt mit größter Besorgniß auf die fortdauernde Baisse der belgischen Rente. Heute sanken alle Rentenwerthe unter pari. Die Schuld wird ausschließlich den Allarm-Meldungen zugeschrieben.

Paris, im Februar. Kürzlich wurde hier die Eröffnung der Arbeitsbörse (Bourse du travail) durch ein großartiges Banket in den dazu bestimmten Räumen (La Salle de la Redoute) gefeiert. Hauptredner war Herr Mesureur. Der Redoutensaal, sagte derselbe, wird von nun an den allgemeinen Versammlungen der Handwerkergruppen zur Disposition stehen. In 2 Monaten werden 21 Büreaus eröffnet werden. Sie werden den Handwerker-Syndikalkammern zugetheilt werden, welche sich auf die Ernährung und den Handel beziehen, die hier ihr natürliches und logisches Zentrum haben. Die Zentralbörse wird im Großen das sein, was der Annex, den man inaugurirt, im Begriff steht, zu werden. Die Börse wird unter einer praktischen und einfachen Form die Offerten und Nachfragen nach Arbeit und die auf die Arbeit bezüglichen statistischen Zeugnisse Allen zur Disposition stellen. Sie wird dieser Statistik eine weite, unparteiische und regelmäßige Verbreitung geben. Mit einem Wort: sie wird alle für ihren Zweck nothwendigen Organe enthalten. Wenn für die gute Funktionirung aller dieser Dienste Beamte nothwendig werden sollten, so wird sie die Stadt stellen, ohne daß ihre Gegenwart eine Leitung oder administrative Bevorwortung bedingen soll.

Rom, 9. Februar. Den ganzen Tag hindurch herrschte hier starkes Schneegestöber.

London, 9. Februar. Die öffentliche Feier des Regierungs-Jubiläums der Königin wird der „World" zufolge bedeutende Kosten verursachen, für welche ein parlamentarischer Kredit nothwendig sein wird. Die Krönung der Königin kostete gegen 40,000 Lstr., diejenige für Wilhelm IV. dagegen 50,000 Lstr. und die für Georg IV. 240,000 Lstr. Im März wird im Windsorschlosse oder im Buckinghampalast eine Sondersitzung des geheimen Staatsrathes stattfinden, in welcher beschlossen werden wird, in welcher Weise das Jubiläum am 20. Juni gefeiert werden soll. Ein Dankgottesdienst in der Westminster-Abtei, ein prächtiges Feuerwerk im Hydepark und freie Galavorstellungen in sämmtlichen Theatern Londons stehen bereits auf dem Programm.

Mandalay (Ober-Birma), 8. Februar. Um Mitternacht machten gestern 300 Aufständische plötzlich einen Ueberfall auf eine Schwadron Hyderabad-Kavallerie, welche unter dem Befehle des Kapitän Gubbins stand und bei Woontho lagerte. Nach einstündigem Gefecht wurde der Feind zurückgeschlagen. Der Verlust der Engländer betrug zwei Todte und einen Verwundeten, der des Feindes ist unbekannt. Zwei andere Schwadronen verfolgen jetzt zusammen mit der des Kapitäns Gubbins die Aufständischen.

Aus Port Arthur (China), 10. Dezember, wird dem „Ostas. Lloyd" geschrieben: Die Entlassung der meisten deutschen Ingenieure und Offiziere aus den Diensten des Vizekönigs hat begreiflicher Weise nicht geringes Aufsehen erregt, um so mehr, da dieselbe auf einmal erfolgte. Dies hatte eben seinen Grund darin, daß sowohl das französische Syndikat den Ausbau der hiesigen Werke übernommen hatte und damit eine ganze Anzahl Deutscher den neu Ankommenden weichen mußten, als auch, daß Kapitän Lang zu wenig mit dem Korpsgeist der deutschen Unteroffiziere gerechnet hatte. Es war selbstverständlich, daß für allgemeinen Schiffsdienst und für Ausbildung der Mannschaften an den Armstrong-Geschützen Lang englische Instrukteure vorziehen mußte, aber für Instandhaltung der Krupp'schen Geschütze, Ausbildung an denselben und für die deutschen Torpedos hatte sich derselbe einen Stamm der tüchtigsten Deutschen ausgesucht, welche er zu behalten wünschte. Als aber so plötzlich die Entlassung des größten Theils ihrer Kameraden erfolgte und sich außerdem die untergeordneten Beamten Li's in kleinlichen Nörgeleien betreffs Auszahlung der Gehälter und Reisespesen gefielen, ergriffen die Uebrigen die Gelegenheit, den chinesischen Dienst zu verlassen, wozu die Ungenauigkeit der mit ihnen von chinesischer Seite gemachten Kontrakte reichlich die Hand bot, und so sah sich Lang plötzlich mit seinen Engländern allein. Wie dies nun werden wird, läßt sich vorläufig noch nicht voraussehen, sicher scheint nur eins der hier zirkulirenden Gerüchte zu sein, nämlich daß Kapitän Langs Vorschlag an die chinesische Regierung, vom Ankauf Krupp-scher Geschütze ganz abzugehen, direkt unter dem Hinweis auf die in England schwebenden Untersuchungen über das Artilleriewesen abgewiesen

worden ist. So wird sich wohl Lang vorläufig bescheiden müssen, und die Krupp'schen Geschütze werden vor ihm Ruhe haben. Benutzt sollen dieselben indessen für das Erste nicht mehr werden, da das aus Deutschland verschriebene braune Pulver noch nicht eingetroffen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. Februar. Das Reichs-Versicherungsamt hat im Jahre 1886 267 Rekurse bearbeitet, von denen 98 erledigt wurden (51 durch Zurückweisung, 19 durch Abänderung bezw. Aufhebung der Vorentscheidung, 19 durch Verwerfung des Rechtsmittels als unzulässig, 3 durch Abgabe an das Landes-Versicherungsamt, 4 durch Zurücknahme, 2 durch Verbindung mit anderen Rekurssachen). Es ressortirten im Jahre 1886 von dem Reichs-Versicherungsamt 438 Schiedsgerichte, bei denen gegenüber 10,000 berufsgenossenschaftlichen Feststellungsbescheiden 2446 Berufungen anhängig geworden sind, von denen an 521 Sitzungstagen 2102 erledigt sind. Das schiedsgerichtliche Verfahren hat sich als zweckmäßig bewährt. Die Organisation der Arbeitervertreter für die 57 älteren Berufsgenossenschaften ist zum Abschluß gebracht, nachdem die 350 Wahlprotokolle geprüft worden sind; die Organisation der Speditions- u. s. w. Berufsgenossenschaft ist in die Wege geleitet. Zur Zeit best hen 50 größere Berufsgenossenschaften mit 193,684 Betrieben und 2,611,942 Arbeitern, 12 Landes-Berufsgenossenschaften mit 39,460 Betrieben und 495,673 Arbeitern, 48 Behörden für die Reichs- und Staatsbetriebe mit 265,088 Arbeitern, dazu am 1. Januar 1887 26,597 Bautischlerei- 2c. Betriebe mit 49,163 Arbeitern, ergiebt im Ganzen 259,741 Betriebe (ohne die Staats- und Reichsbetriebe) mit 3,421,866 Arbeitern (einschließlich der Staats- und Reichsbetriebe). — Im zweiten Quartal 1886 wurden die Wahlen der nichtständigen Mitglieder des Reichs-Versicherungsamts und ihrer Stellvertreter vollzogen, zu welchem Zweck u. A. an 2298 Arbeitervertreter Stimmzettel versendet wurden. Die Berufsgenossenschaften beschäftigten sich hauptsächlich mit Feststellung der Kataster, und gelangten nicht weniger als 2764 Katasterbeschwerden an das Amt, welches im Ganzen mit 3671 Katastersachen befaßt wurde. Die Zahl der Strafbeschwerden beim Amt betrug 1080, außerdem lagen noch zahlreiche andere Beschwerden vor. Genossenschaftsstatuten wurden 5, Abänderungen von solchen 25, Gefahrentarife 55, Unfallverhütungs-Vorschriften 6 genehmigt. Die Zahl der Präjudize ist durch 237 neue auf 507 gestiegen. Plenarsitzungen wurden 79, Spruchsitzungen 13, Vortragssitzungen ca. 90 abgehalten. 26,819 Eingänge wurden journalisirt. Nach vorläufigen Ermittelungen sind im Jahre 1886 10,414 Unfälle mit 1,764,704 Mark entschädigt worden, darunter 1701, die dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit, und 2683, die den Tod zur Folge hatten.

— In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde noch unter Ausschluß der Oeffentlichkeit eine Anklage, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit wider den Kolonistensohn Julius Joh. Petermann, den Einwohnersohn Ernst Fr. Torfstecher und den Kolonistensohn Albert Sack, sämmtlich aus Mönchkappe, zur Verhandlung. Sämmtliche Angeklagte wurden für schuldig befunden, denselben jedoch mildernde Umstände bewilligt. Petermann und Torfstecher wurden zu je 6 Monaten, Sack zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— In der heutigen Schwurgerichts-Sitzung stand eine Anklage wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Betrugs wider den Schuhmacher und Eigenthümer Wilhelm Mintzlaff aus Pritter und dessen Ehefrau Joh. geb. Krüger zur Verhandlung an. Noch ehe zur Auslosung der Geschworenen geschritten wurde, machte der Vertheidiger, Herr Justizrath Leistikow, Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten Mintzlaff geltend, welche durch verschiedene von M. früher vollführte Handlungen unterstützt werden sollten und stellte gleichzeitig den Antrag, die Verhandlung zu vertagen und den Zustand des Angeklagten durch Sachverständige untersuchen zu lassen. Der Gerichtshof kam diesem Antrag nach und vertagte die Sache bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode.

Zur Wahlbewegung in Pommern.

Stralsund. In Folge einer Aufforderung in den hiesigen Zeitungen versammelte sich am Mittwoch Abend im Saale des „Hotels zum goldenen Löwen" eine Anzahl hiesiger Einwohner, welche Anhänger der nationalliberalen Partei sind, zu einer Besprechung. Herr Dr. Thümen eröffnete die Versammlung, und nachdem er zum Vorsitzenden gewählt worden, gab er einen kurzen Ueberblick über die Prinzipien der Partei und deren Bestrebungen, besonders in der gegenwärtigen Zeit, indem er daran die Frage knüpfte, ob die lokale Gründung eines nationalliberalen Vereins zur Zeit opportun sei. Aus der Versammlung wurde dem Vorschlage zugestimmt, namentlich von einem Redner, welcher die Geschichte der liberalen Partei in Stralsund seit der Gründung des hiesigen liberalen Vereins im Jahre 1869 entwickelte, die Spaltung der liberalen Parteien in den Parlamenten hervorhob, die prinzipielle Opposition der extrem liberalen Fraktionen gegen alle Regierungs-Vorlagen betonte und die Vereinigung derselben mit dem Zentrum, der fremden Partei in unseren Parlamenten, kritisirte; derselbe schloß damit, daß die nationalliberale Partei unter Wahrung ihrer liberalen Prinzipien in erster Linie die nationalen Tendenzen aufrecht erhalten müsse. — Der weitaus größte Theil der Anwesenden erklärte sich darauf bereit, einem eventuell hier zu gründenden nationalliberalen Vereine beizutreten; um Statuten für denselben zu schaffen und einen Aufruf für die Oeffentlichkeit vorzubereiten, wird ein Ausschuß von fünf Mitgliedern gewählt, die Herren Uhrmacher Brausewald, Justizrath Langemak, Kaufmann H. Saß, Dr. Schmelzer, Dr. Thümen. — Der Vorsitzende schließt sodann die Verhandlungen mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Versammlung brausend einstimmt.

Aus den Provinzen.

Vermischtes aus Pommern. — Tribsees, 9. Februar. Auf dem Rittergute Landsdorf spielte sich gestern Mittag eine schreckliche Scene ab. Der Knabe August Hauschmild war mit mehreren Genossen auf's Feld gegangen, um hier zu spielen. Sie gingen auf einen mit einer dünnen Eisdecke belegten Teich nahe am Cavelsdorfer Wege, und während die meisten Knaben am Rande blieben, wagte sich Hauschmild auf die Mitte, brach hier ein und schrie um Hülfe. Die Hülferufe holten bald die Bewohnerschaft des Dorfes zusammen; vergeblich versuchten die Männer, den elfjährigen Knaben zu retten. Das Eis war zu dünn und das Wasser so tief, daß Niemand zu dem unglücklichen Knaben gelangen konnte. Das Kind sah auch seine Mutter am Ufer rathlos stehen und schrie: „Mutter, hilf mir!" Nachdem auch der Versuch, mit Hülfe von zusammengebundenen Brettern zu dem Knaben zu gelangen, mißglückt war, mußten die Leute am Ufer, unter denen sich auch die Gutsherrschaft befand, es mit ansehen, wie das Kind allmälig das Bewußtsein verlor, und nachdem es sich eine halbe Stunde lang über Wasser gehalten, untersank und unter dem Eise verschwand.

Kunst und Literatur.

„Deutsche Dichtung" betitelt sich eine neue Halbmonatsschrift, welche Karl Emil Franzos vom 1. Oktober 1886 ab im Verlage von Adolf Bonz & Comp. in Stuttgart erscheinen läßt. Ihr soll das Schöne in jedem Genre willkommen sein, sie will und wird nur nach dem künstlerischen Werthe fragen. Jedenfalls sind die ersten sechs Hefte (Oktober bis Dezember) in Ausstattung und Inhalt geeignet, das günstigste Vorurtheil für das Unternehmen zu erwecken. Dieselben bringen durchweg Gediegenes, zum Theil Ausgezeichnetes von den ersten Dichtern und Schriftstellern der Nation. Jedes Heft ist gleichsam unter die Aegide eines berühmten Autors oder Künstlers gestellt und enthält sein Porträt, seine Biographie, sein Autograph, sowie Beiträge von ihm. Die ersten sechs Hefte sind in dieser Weise Gustav Freytag, Robert Hamerling, Josef Viktor von Scheffel, Anton von Werner, Wilhelm Scherer und Theodor Storm gewidmet. Endlich finden wir in der reichhaltigen Zeitschrift auch eine Reihe werthvoller Liedkompositionen moderner Meister. Bei dem billigen Preise der Zeitschrift (7 Mark 50 Pf. pro Halbjahr) ist es angesichts des Gebotenen nicht verwunderlich, daß dieselbe bereits jetzt eine stattliche Verbreitung errungen, und wird es ihr in Zukunft ohne Zweifel beschieden sein, sich eine feste Heimstätte im gebildeten deutschen Hause zu verschaffen. [11]

— Dr. Rhode, „Das Laien-Element in der Strafrechtspflege", Wolgast bei H. Elsner, bietet einen für Juristen wie auch für gebildete Laien schätzenswerthen Beitrag zur Frage über die Beibehaltung bez. Umwandlung der Schwurgerichte. Wir können die Broschüre allen Lesern zur Lektüre empfehlen. [13]

Vermischte Nachrichten.

— Zur Geschichte der Grundstückspreise in Berlin liefern die wöchentlichen „Berlinischen Frage- und Anzeigungs-Nachrichten" vom Jahre 1753 interessante Beiträge. So stand auf den 30. April Termin zum Verkaufe des heutigen Palais des Prinzen Albrecht „sammt dabey gelegenen großen Lust- und Küchengarten" auf dem französischen Rathhause an. Die gerichtliche Taxe betrug 75,982 Thaler. Das Haus des Branntweinbrenners Claude in der Kronenstraße nebst zur Brennerei gehörigen Geräthen war auf 4589 Thaler taxirt; das Haus der französischen Armenschule mit Garten an der Ecke der Dorotheenstraße, heutiges Zentralhotel, auf 5736 Thaler. In dem ersten Termine hatte sich jedoch kein „annehmlicher" Käufer gefunden.

— Einen traurigen Abschluß fand am Marzellen-Gymnasium zu Köln die eben begonnene Abiturientenprüfung, indem das ganze Examen kassirt wurde. Gegen ein geringes Bestechungshonorar hatte sich der Kastellan des Gymnasiums bestimmen lassen, die Anlage eines geheimen Telephons aus dem Lehrerkonferenz-Zimmer nach dem Speicher vornehmen zu lassen; hierdurch wurden die Abiturienten in die angenehme Lage versetzt, die in der Lehrerkonferenz festgestellten Aufsatzthemata zu vernehmen. Das Nachspiel war ein sehr böses. Durch irgend einen Zufall wurde die Leitung entdeckt und sämmtliche Abiturienten auf ein Jahr heruntergesetzt. Da mehrere Schüler nur Mitwisser waren und hinsichtlich ihrer Fähigkeiten auch eine solche Eselsbrücke nicht brauchten, so ist die Strafe, die sie dafür erhielten, weil sie ihre Mitschüler nicht verriethen, eine höchst fatale.

— Es ist bekannt, daß Kanzelredner, die einen gewissen derbpossenhaften Humor zu entwickeln verstehen, wie ihn Schiller nach den Predigten Abrahams de Santa Clara in seiner Kapuzinerpredigt in „Wallensteins Lager" so köstlich nachzuahmen wußte, leicht eine große Zuhörerschaft anziehen. Proben solchen Humors aus unseren Tagen theilt das Schweizer „Relig. Volksblatt" aus Predigten eines orthodoxen norddeutschen Geistlichen mit. „Ja, wenn ich hier das Brett voll Schinken und Weinflaschen hätte — so ruft er von der Kanzel — da würdet ihr wohl kommen, aber so, da fahrt ihr mit Extrazügen in das Gebirge, geht zum Tanzvergnügen, steht in den Schnapsschänken umher und nehmt einen Schluck. Christus hat auch einen Schluck genommen (ein Zuhörer lacht und verbirgt sich hinter der Säule), auch für dich, du Lacher, aber aus dem Leidenskelche." Oder auf einen Platz zu, wo ein Domänenpächter, ein Seifenfabrikant, mehrere Offiziere und einige junge Mädchen sitzen: „Ja, da sitzt ihr scheinbar so andächtig, und doch, wie wenig entsprechen eure inneren Gedanken dem äußern Schein. Trotz der nach oben gerichteten Augen weiß ich doch: du hast den ganzen Kopf voll Zuckerrüben, du voll Seife, du überlegst dir, wo sich wohl ein Orden finde für dein leeres Knopfloch, und ihr jungen Mädchen, die ihr Bänder, Federn, Blumen, ja Schneckenhäuser auf den Hüten traget, ihr standet gewiß zu Hause vor dem Spiegel, in eitlem Anschauen versunken, und meintet: „Wenn ich heute auf die Straße komme, da steht sogar den Sperlingen der Verstand still vor Bewunderung, so schön habe ich mich geputzt." Aerger kann wohl nichts sein, als der folgende Kanzelgruß: „Schönheit und Jugendreiz vergehen, ach, so schnell! Seht euch da einmal meine Frau an, was war sie einst für ein liebliches, rothwangiges Jungfräulein! Jetzt sitzt sie da, wie eine welke Zwetschge!"

— Es giebt noch eine Zensur bei uns! Herr Schweighofer sollte in dem neuen Kassenstück des Wallner-Theaters „Unser Doktor" von Treptow und Herrmann folgende auf Rußland bezügliche Koupletstrophe singen:

„Das Haus von Meister Bulgarow
Wollt' öffnen Schlosser Russipow,
Doch wich vor ihm, o Mißgeschick,
Der Riegel nicht zurück.
Da dacht er denn: „Der Bien, der muß",
Und hat als alter Praktikus
Das ganze Schloß, wie sich's gebührt,
Mit Rubel-Oel „geschmiert".
Ja man sieht, die Sache geht,
Wenn man sein Handwerk nur versteht."

Diese Strophe wurde durch die Zensur gestrichen.

— Ein drolliges Inserat finden wir in Nr. 25 des „Freiburg. Anz."; es lautet: „Soldaten und Reservisten in hiesiger Gegend erhalten eine gute Unterhose zu einem mäßigen Preis auf Kredit bis Ende September, sollte es in dieser Zeit Krieg geben, so kosten sämmtliche Hosen nichts und schenke solche. Felix Weiß, Waldkirch."

— (Immer „aktuell".) Die Direktion des Stadttheaters in Herford in Westfalen glaubt auch aus der Wahlbewegung für sich einen Profit herausschlagen zu dürfen und so kündigt sie folgende auf Anziehung der Besucher berechnete Theateranzeige an, die wir in der „Herf. Ztg." finden: „Dienstag, den 8. Februar: Die Journalisten oder Wahlmanöver, Lustspiel von Gustav Freytag."

— Die „Times" erzählt folgende Erpressungsgeschichte, welche dem Prinzen Alexander von Battenberg passirt ist. Der Prinz war bei seiner gewaltsamen Entfernung aus Sofia vollständig von Geld entblößt. In Reni streckte ihm Kapitän Jankow, der Chef seiner Eskorte, 49,000 Franks in Gold vor. Vor Kurzem ließ Jankow, welcher sich als Emigrant in Odessa aufhält, durch den dortigen Notar Krizlow den Prinzen Alexander zur Rückzahlung des Darlehns auffordern. Der Fürst wendete sich an die bulgarische Regierung mit der Bitte, von Zankow, als dem Chef der damaligen provisorischen Regierung, Aufklärung zu verlangen. Es stellte sich nun heraus, daß Zankow wirklich dem Kapitän Jankow 50,000 Franks einhändigte, welche aber der fürstlichen Privatkasse entnommen waren. Jankow behielt sich vorweg 1000 Franks, wofür er ein Pferd des Fürsten kaufte, und verlangt jetzt von demselben die Rückerstattung von 49,000 Franks, die ursprünglich das eigene Geld des Fürsten waren.

Antwerpen. Der „Frankf. Ztg." wird geschrieben: Der Dampfer „Lys" (1700 Tons) der seit kurzem ins Leben getretenen Linie Walford u. Co. hat am 2. d. Mts. Antwerpen mit einer für den Kongo bestimmten Expedition verlassen, der bedeutendsten, die bisher dorthin befördert worden. Dieselbe besteht aus 17 Personen, worunter zwei Nonnen und ein Missionar. Die „Lys" führt an Bord auch die auseinandergenommenen Theile eines kleinen neuen Dampfers, der „Ville de Bruxelles", die für die Schifffahrt auf dem oberen Kongo bestimmt ist. Die „Ville de Bruxelles" ist aus Holz, hat hinten ein Triebrad und wird durch eine Maschine bewegt, deren Gewicht nur ein Fünftel des Gesammtgewichts des Schiffes beträgt. Sie hat 20 Tonnen Gehalt und läuft durchschnittlich 15 Kilometer in der Stunde. Außer dem bezeichneten Schiffe führt die „Lys" noch eine ganze Ladung von Wohnungen, die in ihre Theile zerlegt worden, von Maschinentheilen, Werkzeugen, Waffen, Schießbedarf und Gegenständen aller Art, die für die Expedition Stanleys und wie verlautet, für noch weitere, die Wiedereroberung der oberen Stanley-Fälle bezweckende Expeditionen bestimmt sind.

— Aus Sydney, 31. Dezember, schreibt man der „Frkf. Z.": „Sei glücklich und bringe Glück!" Diese Worte, mit welchen Frau Gräfin Behr-Negendank den Taufakt der „Preußen" vollzog, sind leider gleich auf der ersten Reise des neuen Reichspostdampfers nicht in Erfüllung gegangen. Die „Preußen" traf am 26. d. M. Mittags in Port Jackson ein und ankerte, da das Schiff verseucht ist, sofort in dem „Spring Cove" genannten Theile des Hafens, welcher die Quarantänestation umspült. Wie es scheint, wurde die Reise bis nach der Abfahrt von Port Said ohne Zwischenfall zurückgelegt, mit einem Male zeigte jedoch ein englischer Zwischendeckspassagier Blatternsymptome. Derselbe erlag der Krankheit am 20. lf. M., fast unmittelbar nach der Ankunft der „Preußen" im Hafen von Adelaide. Die nach dort bestimmten Passagiere wurden auf der Quarantänestation internirt und der Postdampfer setzte hierauf seine F hrt nach Melbourne fort, wurde aber dort nicht einmal in den Hafen gelassen, sondern mußte an den „Heads" ankern und Passagiere und Ladung wiederum in Quarantäne abgeben. Nach der Ankunft in Sydney wurde das Schiff einer Besichtigung durch die Sanitätsbehörden unterworfen und am nächsten Tage Passagiere und Mannschaft, die ersteren 273 (darunter aber nur zwei Kajütspassagiere), die letzteren, 120 an der Zahl, auf die Quarantänestation geschafft. Diese Vorsichtsmaßregeln haben sich leider als gerechtfertigt erwiesen, denn in Adelaide sind 3 und hier 11 Personen an den Blattern erkrankt. Die Isolirung des Schiffes ist eine vollständige und es wurde von Seiten des Gesundheitsamtes nicht einmal den Agenten gestattet, die für die am 29. d. M. nach der Südsee absegelnde „Lübeck" bestimmte Ladung auszuschiffen, so daß der letztgenannte Dampfer ohne europäische Durchfracht den Hafen verlassen mußte. Nach den bis heute getroffenen Bestimmungen bleibt die „Preußen" bis zum 10. Januar in Quarantäne, wenn nämlich alles gut geht und keine frischen Fälle sich ereignen sollten, und ist in Folge dessen die auf den 7. Januar angesetzte Rückreise auf den 12. oder 13. verschoben worden. Ein ähnliches Mißgeschick ist der Rhederei der „Messageries Maritimes" widerfahren, deren neuester Schnelldampfer „Oceanic" seit seiner Fertigstellung keine Reise nach Australien zurücklegte, ohne uns mit Blatternkranken zu beschenken, und die Gesellschaft soll nun beschlossen haben, den prächtigen Dampfer auf eine andere Linie zu verweisen. Die Scheu des hiesigen Publikums vor Blattern ist sehr groß.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 10. Februar. Die Deputirtenkammer setzte die Berathung des außerordentlichen Budgets fort. Der Antrag des radikalen Deputirten Perin auf Annahme einer Resolution, welche die Regierung auffordert, einen Gesetzentwurf über Einführung einer alleinigen progressiven Einkommensteuer vorzulegen, wurde von dem Finanzminister bekämpft, von der Kammer indeß, unter Streichung der Worte „alleinigen progressiven", mit 266 gegen 238 Stimmen angenommen.

Die Kammer faßte schließlich den Beschluß, die Berathung der Militärvorlage erst nach der Berathung der Getreidezölle vorzunehmen.

Rom, 10. Februar. Der König konferirte gestern Abend mit Spaventa und Bonghi und im Laufe des heutigen Tages mit Nicotera, Luzzati und Mancini. — Die Kammer hat sich bis zur Lösung der Ministerkrisis vertagt.

London, 10. Februar. Unterhaus. Tyler fragt, ob die Gerüchte über die von Sir Drummond Wolff bezüglich Egyptens in Konstantinopel gemachten Vorschläge als richtig anzusehen seien. Unterstaatssekretär Fergusson erwidert, die Regierung halte an ihren früheren Erklärungen über ihre Politik in Egypten fest, über die schwebenden Unterhandlungen könne sie keine Mittheilung machen, die von den Zeitungen gebrachten darauf bezüglichen Meldungen gäben indeß keine genaue Darstellung der ins Auge gefaßten Ziele. Fergusson fügte darauf noch hinzu, Frankreich sei jetzt unter gewissen Bedingungen bereit, zu dem Dekrete des Khedive, betreffend die Aufhebung des Frohndienstes, seine Zustimmung zu ertheilen. Wenn der Abschluß des betreffenden Arrangements in den nächsten Tagen erfolgen sollte, werde es noch möglich sein, dem thatsächlichen Beginn der Frohnarbeit Einhalt zu thun.

Der Generalinspektor des Kriegsmaterials, Nothcote, erwidert auf eine Anfrage, der Kontrakt über 1/2 Million Patronen für Queensland sei im Wege des Zuschlags mit einer Firma abgeschlossen worden, deren Gebot erheblich niedriger als dasjenige anderer Offerenten gewesen sei. Die Firma sei, obschon die Patronen nach einem deutschen Patente anzufertigen seien, eine englische, die die Hülsen in Birmingham und die Füllung in ihrer Fabrik in Millwall anfertigen lasse. Hanbury fragt, ob die fragliche Firma nicht etwa blos als Agent des Fabrikhauses Lorenz in Karlsruhe anzusehen sei und ob dieselbe keine Arbeiter in London beschäftige. Northcote erwidert, er sei darüber nicht informirt und werde sich erkundigen.

Kapstadt, 10. Februar. (Telegramm des „Renter'schen Bureau's".) Aus dem Innern des Kaplandes hier eingetroffene Kaufleute bringen ein von Eingeborenen verbreitetes Gerücht, wonach der Afrikaforscher Dr. Holub mit Gattin und Begleitung ermordet worden sei.

Mutter und Tochter.

Geschichte in zwei Büchern von Clara Braune.

31

Schon die enge Straße, in der das Haus steht, ist bedrückend. Der Hof mit dem Brunnen, alles ist unverändert erhalten und bildet nun einen Hauptanziehungspunkt für die Fremden. Der Bau des Hauses mit den überspringenden oberen Stockwerken ist an sich hochinteressant und eigenthümlich. Die weiten Korridore, wie sie im „Wilhelm Meister" erwähnt sind, erschienen uns heute freilich ganz fremd. Da mögen sich die jungen Komödianten schön getummelt haben. Aber in Göthe's Zimmer sind die Stühle mit Gittern umgeben, weil die reisenden Engländer einen Fetzen nach dem andern von den Bezügen abgeschnitten haben und das Mobiliar Gefahr lief, bald aufgebraucht zu sein. Die verschiedensten Bilder des Dichterfürsten, sowie seine Familienmitglieder zieren alle Wände und halten die Erinnerung an ihn wach.

Makart's „Jagdzug der Diana" hat mich gleichfalls lebhaft interessirt. Denke Dir, Graf Olaf findet, ich sähe der Diana etwas ähnlich; mein Haar ist ja gar nicht so dunkel, und so ernst und imponirend sehe ich doch wohl kaum aus. Komtesse meinte zwar auch: „Wahrhaftig, ich glaube, daß Sie so zürnend ausschauen können wie die Göttin." Nun, mein Mütterchen, die Flechtenkrone ist geschwunden; ich sehe so in der That kleiner aus, vielleicht auch bescheidener."

„Paris! Paris!" hieß es in einem anderen Briefe. „Du glaubst gar nicht, wie mir das Herz schlug, als wir uns dem Lichtmeer, durch welches sich Seine-Babel schon von weit her kennzeichnete, mehr und mehr näherten. Thyra ging's ebenso. Graf Olaf amüsirte sich über unsere Erregung, die Gräfin klagte über furchtbare Abspannung, der Graf meinte träumerisch: „Wer doch auch noch so jung wäre und sich so freuen könnte." — Er gefällt mir mit jedem Tage besser, Mama, so edel und gut ist er und stets so geduldig bei den Launen der Gräfin, denn sie hat Launen! —

Als wir ankamen, waren schon zwei Wagen für uns bereit und Graf Olaf erwirkte es bei der Gräfin, daß er mit uns in dem einen offenen Wagen fahren und einen kleinen Umweg machen durfte, um uns gleich Paris ein wenig zu zeigen. „Vergiß also nicht, Avenue Hortense," rief uns der Graf noch nach und fort ging es. Erst durch mehrere schmalere weniger helle Straßen, dann bogen wir in eine sehr breite Straße und Graf Olaf rief: „Nous voilà, sur les boulevards," und befahl dem Kutscher, etwas langsamer zu fahren. Was möchte ich Dir nicht Alles von dieser Fahrt erzählen. Denke nur, bei den zahllosen Kaffee's waren große Leinen-Marquisen herabgelassen und darunter saßen dichtgedrängt eine Menge Menschen an kleinen runden Tischen, rauchend, trinkend, schwatzend, und dabei waren wir drei Tage vor dem neuen Jahre. Das merkte man freilich nicht, denn mir schien es so milde, wie im Oktober daheim. Die großen Juwelierläden, die Konfeseries, die türkischen Zigarrenläden waren alle noch auf und hell erleuchtet; an den Zeitungskiosks wurde noch gekauft und verkauft, und auf und ab schob sich vor beiden Häuserseiten eine bunte Menge, gerade als wäre es die Mitte des Tages, und doch war es fast elf Uhr Abends. „Boulevard Montmartre, Boulevard St. Denis, Boulevard des Capucines, Boulevard des Italiens," rief Graf Olaf von Zeit zu Zeit, „jetzt aufgepaßt, Mesdames, hier rechts die große Oper," im Lichte von Tausend Gasflammen strahlend, und wieder ein Stück weiter, still und dunkel, aber doch erhaben „la Madeleine". Nun ging es an der Kirche St. Augustin vorüber, in den Boulevard Malesherbes und nach kurzer Fahrt links hinein in die Avenue Hortense, die dicht am Park Monceaux liegt. Wir stiegen aus und Thyra's Jungfer empfing uns und geleitete uns zu unseren Zimmern. Im Parterre hat der Graf einige Arbeitszimmer, im ersten Stock liegen die Gesellschaftsräume, im zweiten sind die Schlafzimmer und zwei Boudoirs für den Graf und die Gräfin, im dritten Stock wohnen Grafen Olaf und wir, darüber die Leute, doch schläft noch ein Diener unten beim Concierge. Auch Hof- und Stallgebäude sah ich noch vom Fenster aus, doch war es zu dunkel, um genau zu inspiziren.

Thyra und ich haben hier drei Zimmer, je ein Schlafzimmer und einen gemeinsamen Salon. — Aus letzterem führt eine Thür in Graf Olaf's kleinen Salon, die aber verstellt ist, so daß wir ganz ungenirt sind. Mein Schlafzimmer hat eine weiße Atlastapete und dunkelblaue seidene Fenster- und Bettgardinen und Möbel. Dahinter liegt ein kleines viereckiges Kabinet mit Wandschränken und Reihen von Riegeln für Wäsche und Garderobe, und an jedem Schlafzimmer befindet sich solch ein kleines Kabinet, was ich reizend bequem finde. Die Gräfin ließ uns sagen, sie wolle allein in ihrem Boudoir den Thee nehmen, Thyra solle noch einen Augenblick zu ihr kommen, mir wünsche sie eine Gute Nacht! — Ich war nicht böse über dies Arrangement und begann Einiges für die Nacht auszupacken. Thyra's Jungfer, eine Französin Estelle, ging mir dabei etwas zur Hand. Eh bien, Mademoiselle, comment trouvez vous la belle France?" rief sie aus, „n'est ce pas? tout ce qu'il y a de plus beau?" Ich versuchte, ihren Enthusiasmus zu theilen, obgleich ich ja noch kein Urtheil hatte; sie ist aber ein freundliches Mädchen, und ich habe mir vorgenommen, mit den französischen Leuten recht vorsichtig umzugehen; ich möchte keinen Anstoß erregen, der zu unliebsamen Scenen führen könnte. — Thyra kehrte bald zurück. Estelle besorgte uns Thee kleine Kotelettes mit gebackenen Kartoffeln, Rothwein und Brod, und so aßen wir à la Bohémienne, wie Thyra es nannte, seelensvergnügt und gingen dann zur Ruhe. — —"

Eva schrieb in ihren Briefen so fast ein fortlaufendes Tagebuch über alle Vorkommnisse ihres eigenen Lebens, fragte jedoch nie nach den Vorgängen in der Heimath.

Sie hörte darüber wohl von Altenhof's und von Großmama Saalfeld, aber nie hatte sie bis jetzt in irgend einem der Briefe den Namen des Stiefvaters erwähnt, oder nach ihm gefragt. Für Mutter und Großvater, für Dorthe fügte sie stets unzählige herzliche Grüße bei, nur Erich schien für sie todt zu sein.

17.

Eva schien sich an das Leben in Paris schnell gewöhnt zu haben. Drei Tage in der Woche nahmen die jungen Mädchen schon vor dem Déjeuner Reitstunden, an den andern drei Tagen beschäftigten sie sich mit wissenschaftlicher Lektüre. Nach dem Déjeuner fuhren sie jeden Tag ausnahmslos spazieren; bei schönem Wetter im offenen Wagen, bei schlechtem Wetter im geschlossenen Koupee. Zuweilen begleitete sie die Gräfin, der Graf jedoch fast immer. War er verhindert, so ritt Graf Olaf neben ihnen in's Bois oder autour du lac. Zwischen der Spazierfahrt und dem Diner wurde täglich musizirt.

Komtesse Thyra war in Allem nur mittelmäßig vorgeschritten, ausgenommen im Französischen; dagegen war ihr Englisch mangelhaft und das Italienische noch schlechter.

Eva wählte also das Englisch zur Unterhaltung mit Thyra und gab ihr italienischen Unterricht, so daß sie beide Sprachen gleichzeitig übte. Zur Malerei hatte die junge Gräfin viel Lust, aber fast gar kein Talent.

Eva brachte es also durch ihren Einfluß dahin, daß sie sich auf Holz-, Porzellan-, Seiden- und Majolika-Malerei beschränkte, und so entstanden unter ihrer Leitung eine ganze Anzahl hübscher Gegenstände, an denen Thyra selber viel Freude hatte und die auch vom Grafen gelobt und hübsch gefunden wurden.

Eva schwelgte in Kunstgenüssen. Der Graf und Graf Olaf waren die liebenswürdigsten Führer für die jungen Mädchen. Der Schatz von Museen und Sammlungen schien Eva fast unerschöpflich. Das Louvre, das Luxemburg, das Musée Cluny, das Pantheon, alle diese Heim-

---

Stettin, den 10. Februar 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

	Zf.	
Reichs-Anleihe	4	104,60 B
do.	3½	99,00 B
Pr. Consolidirte Anleihe	4	104,— B
do. do. do.	3½	98,60 B
Staats-Anleihe v. 1853	4	101,80 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,— G
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,40 G
do. do.	3½	100,25 G
Pfandbriefe: Berliner	5	116,— B
do.	4½	109,90 bz
Kur- und Neumärk.	3½	—,—
do. neue	3½	96,50 bz
Ostpreußische	3½	96,30 bz B
Landsch. Zentral	4	—,—
Pommersche	3½	96,50 bz G
do.	4	102,— G
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	100,80 bz
Westpr Ritterschaft.	3½	97,25 bz G
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	103,— G
Pommersche	4	103,25 bz
Posensche	4	103,— B
Preußische	4	103,— bz
Sächsische	4	102,80 bz
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	—,—

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	132,75 G
Bairische Prämien-Anleihe	4	133,60 bz
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	94,75 bz
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	128,50 bz
Finnländische Loose	—	48,50 bz
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	195,— G
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	3½	127,— G
Kurhessische Prämien-Anl.	—	290,10 bz
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	186,— G
Meininger 7-Guld.-Loose	—	23,— B
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	—,—
do. Crd.-L. v. 1858	—	—,—
do. 1860er Loose	5	110,75 bz G
do. 1864er Loose	—	271,— bz
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	156,— B
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	144,25 B
Russische Pr.-Anl. 1864	5	135,80 bz G
do. do. 1866	5	129,80 bz B

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	93,20 bz G
Russische Bodencredit-Anl.	5	90,20 bz
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	82,— bz B
Oesterr. Gold-Rente	4	87,50 bz B
do. Pap.-Rente	4⅕	62,10 bz G
do. Silber-Rente	4⅕	63,90 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	77,20 bz B
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	76,75 bz
Serbische amort. Rente	5	77,00 bz
Pester Stadt-Anleihe	6	86,60 bz
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	95,60 bz
do. conf. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	92,40 bz
do. do. v. 1875	4½	86,90 B
do. do. v. 1877	5	97,30 bz B
do. do. v. 1880	4	79,10 bz
do. do. v. 1884	5	92,50 bz
do. do. kleine	5	91,— bz
Russische Goldrente	6	107,40 bz
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	57,25 bz
do. 6. do. do.	5	84,75 bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	55,80 bz B
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	—,—
Rumän. fund. M. 4000	5	99,10 bz
do. amort. M. 4000	5	90,60 bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	19,40 bz G
Crefelder Eisenbahn	—	4	—,—
Breslau-Warschau	—	4	—,—
Ludwshf.-Bexbach	—	4	212,— bz G
Mainz-Ludwsbhf.	—	4	91,75 bz
Marbrg.-Mlawka	—	4	36,50 bz
Mecklb. Friedr.-Franz	—	4	152,— B
Nordhausen-Erfurt	—	4	33,90 bz
Ostpr. Südbahn	—	4	66,75 B
Werrabahn	—		77,— bz G

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	35,50 G
Berlin-Dresden	—	5	50,10 bz
Frankf. G.-Eis.-G.	—	4	100,50 bz
Marbrg.-Mlawka	—	5	—,—
Nordhausen-Erfurt	—	5	103,10 bz G
Oberl. incl. Cp.	—	5	91,40 bz G
Ostpr. Südbahn	—	5	100,30 bz
Weimar-Gera	—	5	81,— bz

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,50 bz
Stargard-Posen	4½	104,— bz

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	—	5	90,30 bz
Kaiser Franz-Josef	—	5	—,—
Galizier	—	4	78,60 G
Gotthdbh. 3.	—	4	94,80 bz
Kaschau-Oderberg	—	4	—,—
Kronprinz-Rudolph	—	5	72,— bz G
Oesterr Staatsbahn	—	4	—,—
Russ. Südwestbahn	—	5	58,25 bz
do. große	—	5	—,—
Südöst. (Lomb.)	—	4	—,—
Oesterr. Nordwestb.	—	5	pr.St.inM—
do. B. Elbth.	—	4	pr.St.inM—
Warschau-Wiener	—	4	268,50 bz
Russ. St. (No. 125)	—	5	—,—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3½ g.	3½	98,— bz
do. do Lit. B.	3½	98,— bz
do. do Lit. C.	3½	98,— bz
Berlin-Anhalter L. A.	4	100,40 B
do. do. L. B.	4	100,40 B
Berlin-Görlitzer	4	100,40 G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	100,40 bz
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	101,— B
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	—,—
do. Dresden (gar.)	4½	—,—
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	—,—
do. do. La. K.	4	100,60 G
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	101,30 B
do. do. 6.	4	101,30 G
do. do. 6. B.	4	101,30 G
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	100,99 G
do. Leipzig L. A.	4	102,50 G
Obschl. Em. v. 1874	4	—,—
do. Em. v. 1879	4½	106,00 G
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	—,—
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	100,75 G
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	—,—

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal C.-Ludwigsbahn gr.	4½	77,25 G
Gotthard 3. Serie	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	78,— bz G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	70,— bz B
Mähr. schles. Centralbahn	—	49,25 G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	397 50 bz
do. do. 1874 do.	3	—,—
do. Erg.-Netz. do.	3	375,00 bz G
Reichb.-Pardub. gar.	5	—,—
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	307,75 B
do. do. neue	3	306,50 bz
Brest-Grajewo	5	91,75 bz
Charcow-Asow gar.	5	100,40 bz
do. Livr. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel gar.	5	96,— bz
Jelez-Woronesch gar.	5	95,90 bz
Koslow-Woronesch gar.	5	95,— bz B
do. 2. Em. ind. Obl.	5	81,70 bz
Kursk-Charkow gar.	5	96,90 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	86,30 bz
Kursk-Kiew gar.	5	98,80 bz G
Losowo-Sew. ind. gar.	5	84,90 G
Mosco-Rjäsan gar.	4	93,70 bz
Mosco-Smolsk. gar.	5	97,75 bz
Orel-Greasi-O. gar.	5	81,50 bz
Rjäsan-Koslow gar.	4	91,50 B
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	96,— G
Rybinsk-Bologne	5	86,80 bz
do. 2. Em.	5	81,50 B
Schuja-Iwan. gar.	5	—,—
Transkaukasische	3	64,40 bz
Warschau-Terespol. gar.	5	96,75 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	100,25 bz
Wladikawkas	4	79,30 bz

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	106,75 bz G
do. do. do.	4	100,10 bz G
do, do. do.	4	100,10 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III	3½	95,50 G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	—,—
do. do. 2. Serie	4½	—,—
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	100,90 G
do: do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	110,75 bz G
do. do. 5. und 6.	5	105,50 G
do. do.	4½	113,40 G
do. do.	4	100,50 bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	112,75 B
do. (rz. 110)	4½	109,40 B
do. (rz. 100)	4	101,20 bz G
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	111,— G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	106,40 G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4½	102,50 G
do. do. 3 (rz. 100)	4½	
do. do. 1 (rz. 100)	4	—,—
Pm. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	114,25 G
do. do. 6 (rz. 110)	5	110,— B
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	102.20 G
do. do.	4	101,40 bz G
do. do.	3½	98,40 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	101,25 B
do. (rz. 110)	4½	103,25 B
do. (rz 110)	4	100,50 bz G
do. (rz. 100)	4	99,50 B

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	—	96,50 bz G
Berliner Kassenverein	—	117,— B
do. Handelsgesell.	—	145,90 bz G
Börsen-Handels-Verein	—	124,— G
Breslauer Discontobank	—	86,25 G
Danziger Privatbank	—	129,— B
Darmstädter Bank	—	131,— bz B
do. Zettelbank	—	—,—
Deutsche Bank	—	152,— bz
Deutsche Hyp.-Bank	—	96,50 bz G
Disconto Comm.-Anth.	—	186,50 bz B
Gothaer Grundcreditb.	—	54,25 bz G
do. junge	—	78,— bz G
Königsberger Vereinsb.	—	105,— B
Magdeburger Privatbk.	—	114,10 G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	—	107,75 bz G
Mitteld. Creditbank	—	91,— bz G
Meininger Hyp-Bank	—	94,— G
Norddeutsche Bank	—	140,— G
Oesterr. Creditanstalt	—	444,50 bz
Petersb. Int.-Bank	—	106,20 bz
Posener Provinz.-Bank	—	113,60 G
Preuß. Bodencredit	—	99,10 bz
do. C.-Bd.-Crd.	—	130,10 G
do. Hyp.-Bank	—	99,50 G
Reichsbank	—	136.10 bz
Rostocker Bank	—	94,75 bz
Schaffh. Bankverein	—	85,— bz G
Schles. Bankverein	—	102,75 bz G
Weimarische Bank	—	55,10 G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	36,75 G
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	40,90 bz G
Dortm. Union Lit. A.	⅓	59,75 bz
Duxer Kohlenverein	—	37,— G
Gelsenkirchener	—	105,40 bz G
Harpener Bergbau	—	64,— G
Hessisch-Rheinisch.	—	5,25 B
König- u. Laurahütte	—	78,60 bz
Lauchhammer	—	53,— G
Louise Tiefbau	—	31,80 B
Schlesische Zinkhütten	—	118,50 B
Stolb. Zinkhütten	—	32,90 bz B
do. do. St.-P.	—	102,— bz B

Bank-Disconto in

Berlin 4% (Lomb.) 5%	Paris 3%
Amsterdam 2½ %	Belg. Plätze 2½%
London 4%	Petersburg 6%
	Wien Oesterr.-W. 4%

Wechsel-Conto vom 10.

Amsterdam 8 Tage	2½	168,20 bz
do. 2 Monat	2½	167,60 bz
Belg. Plätze 8 Tage	2½	80,20 bz
do. do. 2 Monat	2½	79,85 bz
London 8 Tage	4	20,86 bz
Paris 8 Tage	3	80,30 bz
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	159 — bz
do. do. 2 Monat	4	158,50 bz
Petersburg 3 Wochen	5	182,40 bz
do. 3 Monat	5	181,60 bz
Warschau 8 Tage	5	182,60 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,55 bz G
Sovereings	20,31 G
20-Francs-Stück	16,115 bz
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,35 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	159,05 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	183,05 bz

Industrie-Papiere (10. Februar.)

Deutsche Baug. 70%	—	85,— G
Unter den Linden	—	23,50 bz
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	90,50 G
Bock	5½	123,50 bz G
Böhmische	12	275,50 bz G
Friedrichshain	10	200,— G
Tivoli	6	124,10 bz B
Landré	10	—,—
Berl.-Charl. Pferdebahn	—	108,— G
Stettiner Straßenbahn	—	—,—
Gr. Berl Pferdebahn	—	269,90 bz
L. Löwe & Co.	—	265,— bz G
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	389 75 bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	—,—
Stett. Maschf. M. & H.	—	—,—
Schering, Chm.-Fabrik	—	432,— bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	—,—
Union, Chem.-Fabrik	—	84,— G
Bazar (Zeitung)	—	—,—
Immobilien-Actienges.	—	105,— bz
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	—	106,— bz
Stralsunder Spielkarten	—	72,— G
Westph. Union	—	12,10 G
do. 6% St.-Pr.	—	87,30 bz

Börsenbericht.

Stettin, 11. Februar. Wetter: schön. Temp. Morgens — 7° R., Mittags 0° R. Barom. 28" 9"'. Wind O.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko 159—167 bez., per April-Mai 166,5 bez., per Mai-Juni 168 B., 167,5 G., per Juni-Juli 169,5 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko 121—126 bez., per Februar 126,5 bez., per April-Mai 129 bis 128,5 bez., per Mai-Juni 129,5—129 bez., per Juni-Juli 130,5 bez. u. B.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko 110—127 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer unveränd., per 1000 Klgr. loko pomm. 110—116.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o F. b. Kl. 46 B., per Februar 45 B., per April-Mai 45 B., per September-Oktober 47 B.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko o. F. 35,8 bez. per Februar 35,8 nom., per April-Mai 36,5 B. u. G., per Mai-Juni 37,1 B. u. G., per Juni-Juli 37,8 B. u. G., per Juli-August 38,4 B. u. G., per August-September 39 bez., B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,45 verz. bez.

Kirchliche Anzeigen

Am Sonntag, den 13. Februar, predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.
Donnerstag Abend 8 Uhr Abendandacht in der Sakristei:
Herr Prediger Katter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor primarius Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Prediger Dr Scipio um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.
(Jugend-Gottesdienst.)
Mittwoch Abend 6½ Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Fürer.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Konsistorialrath Brandt um 9½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Sievert um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Herr Pastor Hoffmann um 9½ Uhr.
Herr Pastor Hoffmann um 5½ Uhr.
(Katechese mit der Jugend).

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Dr. Scipio um 10½ Uhr.

In der Kückenmühle:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher.

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um 2 Uhr.

In der Luther-Kirche in Züllchow:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um 8½ Uhr Früh- resp Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeits-Vereins im Marienstifts-Gymnasium, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Pastor emer. Richter.

Sonntag Abend 8 Uhr Missionsvortrag in der Herberge zur Heimath (Elisabethstraße 46): Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher.

Bekanntmachung.

Grabow a. O., den 8. Februar 1887.

Die Lieferung von 40 eisernen Bettstellen, 20 Doppelspinden, 40 Schemeln, 20 Tischen, 10 Waschstände u, 1 Küchenregal, 2 Küchentischen und 1 Wasserbank für das Armenhaus soll im Ganzen oder getheilt in Submission gegeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen Breitestraße Nr. 12 offen

Offerten werden bis zum 14. d. Mts, Abends, entgegengenommen

Der Magistrat.

Stettin, den 1. Februar 1887

Die Eltern derjenigen Kinder, welche am bevorstehenden Ostertermin das schulpflichtige Alter erreicht haben und in hiesigen Elementarschulen zur Aufnahme kommen sollen, fordern wir, falls sie Freischule in Anspruch nehmen wollen, hierdurch auf, ihre Gesuche **bis spätestens den 1. März d. J.** an die Vorsteher der Schulen, in deren Bezirk sie wohnen, gelangen zu lassen.

Die Stadt-Schul-Deputation.

Mittwoch, 23. Februar d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im Kruge zu Mühlenbeck aus der königlichen Mühlenbecker Forst Schutzbezirk Buchenhain, Jagen 13, 18, 19, Mühlenbeck, Jagen 37, 47, 48, 57, 58, Buchholz, Jagen 41 bis 44, 53, 62, 76: 3 Eichen-Rundenden und circa 30 rm dergleichen Scheit-Nutz-, 40 rm dergleichen Scheit Brennholz, 180 Buchen-Rundenden, 600 rm dergleichen Nutzholz von 1 m und ⅔ m Scheitlänge und 9 Kiefern-Rundenden versteigert werden.

Mühlenbeck, 9. Februar 1887.

Der Oberförster.
Gené.

stätten alter und neuer Kunst erschlossen sich ihr, und zuweilen erstaunte sie selber über ihre Frische und Genußfähigkeit. Dann dachte sie wohl an die Mutter, die ihr gesagt hatte:

„Die Zeit wird sich auch bei Dir als die Alles heilende Macht beweisen, und das Leben wird Dir noch unzählige neue Freuden bieten."

Freilich gestand Eva dies in ihren Briefen noch nicht ein, aber sie schrieb immer häufiger, wie unendlich sie sich freue, die herrliche Welt zu sehen und zu genießen, und zwar unter so ungemein angenehmen Bedingungen.

Der Graf verrieth an Eva kaum weniger Interesse, als an seinen eigenen Kindern; die Gräfin natürlich nahm dies etwas übel und revanchirte sich dadurch an Eva, daß sie selber das junge Mädchen zuweilen fast ganz übersah, und wenn dies momentan Eva auch verletzte, so waren diese Episoden doch meist so vorübergehend, daß Eva es kaum der Mühe werth fand, sich darüber ernstlich zu ärgern. Thyra hing dafür mit schwärmerischer Liebe an Eva. Schon längst hatte sie ihr das schwesterliche Du angeboten, und da Eva in Rücksicht auf die Gräfin zögerte, sich dieser Vertraulichkeit zu bedienen, hatte Thyra es eines Tages beim Déjeuner in Gegenwart der Eltern von Eva gefordert. Der Vater hatte zustimmend genickt, die Gräfin stirnrunzelnd die Achseln gezuckt, ganz wie es Eva vermuthet hatte, aber das Du war doch in aller Form angenommen worden.

Fast jeden Abend verbrachten die jungen Mädchen einige Stunden im Theater. Eva war entzückt von den Leistungen des Theatre francais und der Großen Oper. Aber auch das Odeon-Theater mit seinem leichteren Konversationsstücke, das Gymnase mit den reizenden einaktigen Lustspielen, die Porte St. Martin mit den großen Ausstattungskomödien zogen sie gleichmäßig an. Nach dem Theater war dann entweder Empfang in der Avenue Hortense, oder die Herrschaften besuchten noch Soireen oder Bälle, kurz, Eva lebte vorläufig wie in einem Taumel. Sie hatte keine Ahnung, daß sie an einem Abgrund dahin schritt, der sich nur zu bald neben ihr öffnen sollte.

Die Saison neigte sich ihrem Ende zu, und wenn auch noch jeder Tag irgend ein Amüsement brachte, so liefen doch viel weniger Einladungen ein und die Familie fand sich etwas mehr zusammen.

Zu den beständigen Gästen des Hauses gehörten besonders die der Legation attachirten Herren, die ungenirt zu allen Tagesstunden aus- und eingingen und ungeladen an dieser oder jener Mahlzeit theilnahmen. Unter ihnen zeichnete sich besonders ein Baron Willmanns aus, der sich anscheinend um Thyra bemühte und dabei die vollsten Sympathien der Gräfin genoß.

Baron Willmanns war ein begabter Mann, der gut und viel über Alles sprechen konnte und von dem Graf Olaf mehr als einmal gesagt hatte, es stehe ihm eine glänzende Zukunft bevor; er sei ein ausgezeichneter Diplomat und werde gewiß noch eine brillante Karriere machen. Für Eva hatte Baron Willmanns etwas Unheimliches und sehr Unangenehmes, — doch hätte sie nicht recht zu sagen vermocht, weshalb.

Vor Allem war es der Umstand, daß er stets versuchte, sie allein zu treffen, und so oft ihm dies gelang, sich bemühte, ihr fade Schmeicheleien zu sagen, die Eva auf's Höchste verletzten, da der Baron sie stets ignorirte, wenn die Glieder der gräflichen Familie zugegen waren. Der Baron war jedoch so zu sagen des Grafen rechte Hand und deshalb auch fast immer im Hause, so daß Eva sich wohl oder übel darin finden mußte, viel mit ihm zusammen zu sein. Das Aeußere des Diplomaten hätte Eva eigentlich einnehmen sollen, denn er wurde von allen Damen sehr schön gefunden; für sie war jedoch etwas Unangenehmes, Abstoßendes in seinem Gesichte, das sie verletzend berührte, so oft sie ihn sah, und das sie, trotz der längeren Bekanntschaft, mit immer sich gleich bleibender, ja fast zunehmender Stärke empfand.

Der Baron war groß und schlank, hatte jedoch, abweichend von den Traditionen seines Volkes, dunkles Haar, welches aber nur an den Schläfen und auf dem Hinterkopfe noch stark war, über der Stirn jedoch sehr dünn die Kopfhaut bedeckte. Seine Augenlider waren auffallend lang, wenigstens dauerte es eine ganze Zeit, ehe sie sich voll geöffnet und wie Fächer in viele kleine Fältchen gelegt hatten. Dabei trug der Baron ein Pincenez, dessen scharfe Gläser den stechenden Ausdruck seiner dunklen Augen erhöhten, an deren Kurzsichtigkeit man kaum glauben konnte.

(Fortsetzung folgt.)